

Schritte, weiche, schleichende. Ich blicke mich um und sehe einen Kapuziner-mönch. Er geht leise und gemessen durch die Gruft und wirkt wie einer der Schatten, die dieses Mausoleum der Habsburger bevölkern. Geht vorüber und taucht im Halbdunkel unter. Und wieder ist alles still.

Bevor ich mich dem Sarge Elisabeths zuwende, lasse ich meine Blicke für kurze Zeit auf der Ruhstätte des Kronprinzen Rudolph, des Sohnes der unglücklichen Kaiserin, ruhen. Sie liegen jetzt nebeneinander: Mutter, Vater und Sohn...

\*\*\*

Was für eine Freude herrschte in der Hofburg, als Elisabeth einen Sohn gebar! Es wurden prächtige Feste gefeiert. Ueber das spiegelglatte Parkett glitten die tanzenden Paare, und die Musik brauste. Franz Joseph wich nicht von Elisabeths Seite und war so zärtlich wie damals als Bräutigam. Er kümmerte sich jetzt auch nicht darum, was seine Mutter sagte.

Die Erzherzogin Sophie war die einzige von allen in der Hofburg, die selbst nach der Geburt des Thronfolgers ihr Verhalten der jungen Kaiserin gegenüber nicht änderte. Ihr Gesicht wurde, wie früher, hart und kalt, wenn man in ihrer Gegenwart den Namen Elisabeths nannte, und ihre schmalen Lippen, fast blutleer anmutend, preßten sich in vollem Zorn und Verachtung aufeinander.

Der Krieg, den sie der jungen Kaiserin, ihrer Schwiegertochter erklärt hatte, dauerte fort...

\*\*\*

Ueber das spiegelglatte Parkett, auf dem noch vor wenigen Tagen die tanzenden Paare glitten, liefen jetzt die Minister und Generäle mit besorgten und aufgeregten Mienen...

Krieg mit Frankreich!

Er war unglücklich für Oesterreich, dieser Krieg, und der Frieden wurde um einen teuren Preis erkaufte. Franz Joseph kehrte nach Wien zurück, gedemütigt vor seinem Volke, vor seiner Armee, vor seiner Mutter und seiner Frau. Er war haltlos, niedergedrückt und sehr unglücklich. Ein heißes Gefühl des Mitleids erfaßte Elisabeth, und sie, die sich nie in die Politik hineinmischte, machte zum ersten Mal den Versuch, die Beraterin ihres Mannes zu sein.

Doch er war taub für ihre Ratschläge: willenlos stand er noch immer unter dem Einfluß seiner Mutter, deren Despotismus in dem gleichen Maße wuchs, wie sie älter wurde.

Nachdem sie diesen Mißerfolg erlitten hatte, zog sich Elisabeth in den Hintergrund zurück. Ihre Enttäuschung war schmerzlich, und sie begann wieder den unbezwingbaren Wunsch zu verspüren, erneut aus der Hofburg zu fliehen — für lange Zeit — für immer! Das einzige, was sie noch hier zurückhielt, war ihr Kind — war Rudolph.

Aber die Erzherzogin hatte auch auf ihn ihre schwere, mächtige Hand gelegt. Der Thronfolger mußte von ihr erzogen werden — nur von ihr!

Eine Mutter, der man die Kinder nahm, eine Frau, deren Mann andere Frauen liebte — konnte sie noch hierbleiben, wo man sie beleidigte, bis ins Herz verwundete? Nein, sie wollte fortgehen, wieder fortgehen, einerlei wohin!

Und sie ging...

Ihre Abreise kam ganz unerwartet und so schnell, daß sie einer Flucht gleich. Franz Joseph erfuhr davon erst am nächsten Tage, als er von der Jagd zurückkehrte.

Sie einholen! Sie zurückbringen!

Aber sie war schon weit. Eine gewalt-



- 1) Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth, bereits in Trauer nach dem Verlust ihrer Tochter in Gesellschaft der Kaiserinwitwe Eugenie von Frankreich, der Gemahlin Napoleons III.
- 2) Einladung zur Taufe des Kronprinzen Rudolf, ein Blatt, aus dem das ganze Zeremoniell der Hofburg spricht.
- 3a) Kronprinz Rudolf (1861) dreijährig.
- 3b) Kronprinz Rudolf, sechsjährig, als Hauptmann.
- 3c) Kronprinz Rudolf, zehnjährig, mit seiner Schwester Gisela.
- 4) Elisabeth, 18jährig. Ein Gemälde von Winterhalter, das in Kaiser Franz Josephs Arbeitszimmer hing.
- 5) Elisabeth, 30 Jahre alt.

